

Hüttenzeitung



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



14. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Hütten-
zeitung, Hauptverwaltungsgebäude, zu
richten.

1. September 1938

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
mit Genehmigung der Hauptschriftleitung
gestattet.

Nummer 18

Herausgegeben in Verbindung mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik
im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

HZ III



Ostseestrand bei Dievenow

Aufnahme: Hoffmann, Statistikt

Vom Gesetz zur Gemeinschaft

Gemeinschaft und Kameradschaft sind Worte von gutem Klang und ernstem Sinn. Halte sie in Ehren und gebrauche sie nur dann, wenn die rechte Stunde es verlangt. Du schadest ihrem Ruf, wenn du sie nur im Munde führst, aber nicht die Kraft zu ihrer Erfüllung hast. Beweise durch deine feste Haltung und durch den Mut der Überzeugung, daß du für die Sache der Gemeinschaft mit deiner Person einstehest. Gemeinschaft hat keine stillen Teilhaber.

Karl Arnholt

Ein Vertrauensmann erzählt

„Nach langer Arbeitslosigkeit kam ich 1932 in den Betrieb, forschte als NSD.-Mann nach Freunden, fand aber nur wenige. Es war ein roter Betrieb, unter den 75 v. H. Marxisten verlor sich die kleine Nazi-Gruppe, etwa 5 v. H. der Belegschaft. Die Mehrheit sah in uns verrückte Narren. Wir sagten ihr, daß sie verkalbt und verspießert sei, daß unsere Idee eines Tages siegen würde. Obgleich eine Welt zwischen uns lag, waren wir doch in einem Punkt einig, in der Verachtung der Lauen und Gleichgültigen, die mit etwa 20 v. H. der Belegschaft zwischen den Organisierten standen.“

1933 trat der Zusammenbruch des Marxismus ein, den wir erhofft und vorausgesehen hatten. Er verlöscht wie ein Licht. Fassungslos starrten seine Anhänger auf den Trümmerhaufen. Bis zuletzt hatten sie an eine Einigung zwischen den beiden Bruderparteien und an eine gemeinsame Aktion gegen die Faschisten geglaubt. Nichts geschah, aber alles schien umsonst gewesen zu sein. Umsonst, so schien es, hatten die Arbeiter bald hiezig Jahre unter größten Opfern für den Sozialismus, für Gerechtigkeit, um Anerkennung gekämpft.

Dumpfe Enttäuschung und grenzenlose Erbitterung überall; viele verzweifeln. Mutlos und ohne Freude wurde geschafft, hoffnungslos erschien die Zukunft.

Nein, sagten wir, so ist es nicht; wir sind viel zu überzeugte Sozialisten, um dies alles zu zerbrechen, aber eure „internationale Solidarität“, die sich als leeres Gebilde erwies, wollen wir in eine nationale Kameradschaft umwandeln, an die Stelle des mörderischen Klassenkampfes von oben und unten die Gemeinschaft des Volkes setzen und darangehen, den deutschen Sozialismus zu formen. Viele hörten zu, nur wenige glaubten an unser ehrliches Wollen.

Dies empfand ich so schmerzlich. Wie, so fragte ich mich als Vertrauensmann, kannst du die mißtrauischen Kameraden überzeugen? Wie kannst du Vertrauen erwecken? — Wie und womit? Programme verkünden oder in Debatten auslegen? — Unmöglich. Das hatten alle bis zum Ueberdruß mitgemacht, waren damit betrogen und dabei besiegt worden. Organisationen hatten sich als brüchig erwiesen, waren oft nur Deckung für feige und unfähige Funktionäre gewesen.

Einen lebendigen Menschen mußte ich als Vorbild hinstellen: meinen Führer! — Schon in der Kampfzeit hatte er sich die Achtung der einsichtigen Arbeiter durch seine Einfachheit, durch seinen Mut und durch das bedingungslose Eintreten für den letzten Anhänger erworben. Aber von seinem Wollen mußte man nicht viel. Die Presse hatte ihn einmal als finsternen Reaktionär, dann wieder als blutgierigen Säbeltraffer hingestellt.

Verständnis trat erst nach der ersten Reichstagsitzung ein. Als der Führer den aufgedunsenen Wels gleich nach dessen vergeblichem Versuch, sich zu rechtfertigen und sich reinzuwaschen, so in den Strudel tauchte, daß dieser Parteipapst wie Pappe zusammengepreßt wurde und als politisch toter Mann abtreten mußte, horchten die Arbeiter auf. Seht, sagten sie, dieser Hitler kann nicht nur reden, der kann auch zuschlagen. Der weiß, was er will. Der sagt, so und so will ich es haben und machen. Und ihr sollt gehorchen. Damit ich freien Weg habe.

Da verschwand der Argwohn, das Interesse nahm zu. Das Eis war gebrochen. Der Führer gewann Boden. Doch bis zum Glauben und Vertrauen reichte es noch nicht. Ja, den Führer achten wir, aber seine Männer?

Ein Vorfall half weiter: in einer sehr bekannten Siedlung wohnten bis zum Umbruch lauter rote Funktionäre. Erst mit Gummifragen und sehr kleinem Hausrat eingezogen, wurden sie bald bürgerlich. In allem wurden sie's, in ihrer Person, in ihrer Wohnung und auch in ihrer Gesinnung. Behäbige Spießer, die zur Seite sahen, wenn die Arbeitslosen erbittert Krach machten. Richtige Renegaten verließen beim Umsturz die Wohnungen.

Die haben's nicht besser verdient, sagten alle und paßten scharf auf, ob sich bei den „braunen Bonzen“, die hier später einzogen, das alte Spiel vom braven Mann, der erst für sich die soziale Frage löste und die andern nachkommen lassen wollte, wiederholen würde.

Aber alle wurden enttäuscht. Diese „Braunen“ waren anders. Sie kamen in Uniform; sie blieben auch darin, wurden keine Bürger und Bonzen.

Warum nicht? — „Weil sie Soldaten sind und unter einer Befehlsgewalt stehen. Einer Idee sind sie fest verpflichtet. Niemand kann aus dieser festen Front ausbrechen. Sie gehören und gehorchen dem Führer. Solch soldatisches Band fehlte den vielen Parteien und Verbänden. Da wurde irgendeiner gewählt. Da wollte jeder kommandieren und keiner gehorchen!“

So sagte ich, und die Klugen gaben mir recht. Aber mit diesem bloßen Rechtgeben, und dem unverbindlich klingenden Anerkennen war ja niemandem gedient. Mit Duldern kamen wir ja nicht weiter. Die Kameraden sollten Kämpfer werden. Kämpfer der neuen und besseren Idee! —

Das konnte ich ihnen nicht predigen. Man hätte mich einfach verlacht. Das mußte ich ihnen vormachen. Für den Sozialismus, für die Gerechtigkeit und um ihre Anerkennung hatten sie früher gestritten. Jedoch ohne den Enderfolg.

Den brachte die neue Organisation aller Schaffenden, die Arbeitsfront! — Nicht so als bloße Gabe oder als Geschenk. Nein, um alles mußte gekämpft werden. Aber in anderer Art als vordem und mit anderen Waffen.

Ausgleich zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft; Verständigung und gegenseitiges Entgegenkommen; alle für einen und einer wieder für alle! —

Dafür setzte ich mich ein als Vertrauensmann und konnte nach und nach die ungläubigsten Kameraden überzeugen. Durch Beweise, nur durch klare Beweise. In unermüdlicher Kleinarbeit. An Sitzungen beteiligte ich mich, verbesserte in Kursen meine Kenntnisse, sah nach Feierabend über Büchern. Viel besser konnte ich nachher so manchem Kameraden helfen. Oft sogar solchen, die als gelernte Facharbeiter auf mich, den „Ungelernten“, herabsahen. Da dachte ich oft erbittert: das sind ja keine Sozialisten gewesen! Ich danke bestens für solche überzeugten Klassenkämpfer, die unter Kameraden noch Unterschiede aufgestellt hatten: die Klasse der Gelernten gegen die Klasse der Ungelernten! — Gott sei Dank, daß damit Schluß gemacht wurde. Im S.L.-Dienst fand ich mein Gleichgewicht wieder, weil dort ein früherer Frontoffizier neben mir stand als guter Kamerad.

Aber der Mergel wich, weil langsam, aber stetig das Vertrauen der einsichtigen Kameraden wuchs. Weil wir das Wort verwirklichten, was vor Jahren ein damals bekannter SPD.-Mann geschrieben hatte: „Die soziale Lage der arbeitenden Klassen und die Anzeichen beginnenden Wohlstandes in dieser Schicht rechtfertigen einmal die Regierung selbst und sind außerdem noch der beste Beweis für deren soziales Handeln und Verständnis!“

Jetzt folgen die Menschen dem Führer. Aber jeden Morgen steht die Arbeit wie ein Berg vor uns. Doch gern und freudig beginnen wir mit dem Schaffen. Alles für den Führer und für unsere Kameraden, deren Vertrauen wir so unendlich mühsam erringen mußten, die uns jetzt wieder nach besten Kräften helfen.

Dr. Ley sagte einmal, daß die Männer aus den ehemaligen Gewerkschaften als wertvollstes Gut aus der marxistischen Konkursmasse gerettet werden müßten. Wir unbekannten Vertrauensmänner sind froh und auch ein wenig stolz, bei dieser Vergung und späteren Wiederaufrichtung mitgeholfen zu haben.“

Otto Kreuzfeldt

Sei stets bereit! — Kampf dem Unfall!

Der Siegeslauf des deutschen Rundfunks

Es gibt wohl kaum jemanden unter unserer Gefolgschaft, der nicht die Möglichkeit hat, täglich mit dem Rundfunk in Berührung zu kommen, sei es, daß er selbst Besitzer eines Empfängers ist oder Gelegenheit hat, bei anderen Rundfunk zu hören. Auch viele Betriebsleitungen haben es nicht daran fehlen lassen, an geeigneten Orten im Betriebe Rundfunkgeräte aufzustellen zu lassen, um so der ganzen Betriebsgemeinschaft die Möglichkeit zu geben, große wichtige politische Ereignisse gemeinsam zu erleben oder Arbeitspausen und Betriebsfeste durch Rundfunkdarbietungen zu verschönern.

So spielt der Rundfunk im täglichen Leben unserer Arbeitskameraden eine sehr bedeutende Rolle. Es wird jeden von uns daher interessieren, was der Schirmherr des deutschen Rundfunks, Reichsminister Dr. Goebbels, bei der Eröffnung der diesjährigen deutschen Rundfunkausstellung in Berlin Neues über die Entwicklung dieses wichtigsten technischen Wunders der Neuzeit zu sagen wußte.

„Der Rundfunk“, so führte Dr. Goebbels aus, „muß in der Hand des Staates eines der entscheidendsten Führungsmittel für Volk und Gemeinschaft bleiben.“

In seiner weiten Ausstrahlung auf die breiten Millionenmassen liegt schon die Begründung dafür, daß der Rundfunk dem ganzen Volke gehören muß. Weil er sich an die breiten Massen wendet, darum muß er auch aufs tiefste mit den breiten Massen in seiner Tendenz und in seiner Auswirkung verbunden sein.

Es gibt in unserer Zeit keinen unpolitischen Rundfunk mehr. Auch der Rundfunk dient dem Volke. Das Volk aber ist politisch; es denkt politisch, und es wird zum politischen Handeln erzogen. Eine andere Frage aber allerdings ist es, ob es ratsam und zweckmäßig ist, ihn mit rein politischen Darbietungen zu überlasten. Diese Frage kann keinesfalls bejaht werden, und wir haben deshalb rechtzeitig dafür gesorgt, daß der Rundfunk zwar bei den ganz großen politischen Fragen unserer Zeit auf das stärkste eingeseht, daß er daneben im allgemeinen aber um so mehr von rein politischen Darbietungen entlastet wird.

Es ist auch eine müßige Frage, ob der Rundfunk Kunst im höchsten Sinne bieten könne und müsse. Er wendet sich an die breiten Millionenmassen unseres Volkes, und er muß deshalb, will er volksverbunden bleiben, sich auch dem Geschmack und dem Aufnahmevermögen der breiten Millionenmassen unseres Volkes anpassen. Wir haben versucht, den Geschmack der breiten Massen zu kultivieren, zu vergeistigen und zu veredeln. Wir sind in dieser Beziehung konsequent unseren Weg gegangen und haben gerade deshalb unsere großen Erfolge errungen.

Die Sender des deutschen Rundfunks haben zur Zeit ihre Höchstleistung erreicht. Sie sind durchschnittlich 21 Stunden täglich in Betrieb, und zwar meistens von fünf bzw. sechs Uhr morgens bis drei Uhr nachts. Der Großeinsatz des deutschen Rundfunks hat sich im Berichtsjahr zweimal als notwendig und zweckmäßig erwiesen: beim Besuch des italienischen Regierungschefs Mussolini in Deutschland und beim Anschluß Österreichs an das Reich und gelegentlich der Wahl zum ersten Großdeutschen Reichstag. Dieser zweimalige Großeinsatz hatte in den breiten Volksmassen eine Durchschlagskraft ohnegleichen. Er hat damit auch einen unvorstellbaren Erfolg erzielt. Wie stark sich dieser Erfolg rein zahlenmäßig auswirkt, das mögen einige nähere Erläuterungen bestätigen.

Deutschland steht heute mit 9,5 Millionen Rundfunkteilnehmern allein im Altreich an der Spitze aller europäischen Rundfunkländer. Die Zunahme vom 1. Juli 1937 bis zum 1. Juli dieses Jahres beträgt 1 257 156 Teilnehmer. Wir haben hier also seit dem Vorjahre eine Steigerung von rund 15 Prozent zu verzeichnen, obwohl wir der Rundfunksättigungsgrenze immer nähergerückt sind. Auch der Rückgang durch sommerliche Teilnehmerabmeldungen ist gerade im letzten Jahre erstaunlich gesunken. Gegenüber 237 000 Teilnehmern in den Monaten April bis Juni im vergangenen Jahre hatten sich in diesem Jahr nur 81 000 Teilnehmer vorübergehend abgemeldet. Die Gesamtzunahme der Rundfunkteilnehmer in Deutschland seit 1933 ist gewaltig:

Sie beträgt 5 445 334 Teilnehmer insgesamt. Die Haushaltsdichte im Reichsdurchschnitt verzeichnet nach dem Stande vom 1. Mai 1938 54,62 Prozent.

Zum Verständnis für diese Entwicklung sei auf die wahrhaft großartige Propaganda verwiesen, die wir in den vergangenen fünf Jahren für den deutschen Rundfunk eingeseht haben. Die Deutsche Rundfunkausstellung 1937 hatte in zehn Tagen eine Besucherziffer von 315 000. Dazu kommen noch in den einzelnen Städten des Reiches örtliche Rundfunkausstellungen mit bis zu 100 000 Besuchern. Solche Ausstellungen wurden in Hamburg, Passau, Breslau, Frankfurt a. d. O., Königsberg, Köln, Frankfurt a. M. und Saarbrücken von der Reichsrundfunkkammer veranstaltet.

An Opfer des Krieges, Opfer der Arbeit, alte Kämpfer, Blinde und Kinderreiche wurden durch die nach mir benannte Rundfunkspende Rundfunkapparate leihweise ausgegeben. Nach dem Anschluß Österreichs an das Reich habe ich veranlaßt, daß 17 500 Empfangsgeräte im Werte von 850 000 Reichsmark an bedürftige Volksgenossen in Österreich verteilt wurden.

Von besonderer Bedeutung für die Ausbreitung des Rundfunks war die allgemeine Herabsetzung der Preise für die Empfangsgeräte und insbesondere die Konstruktion eines von uns vorgeschlagenen Volksempfängers VE 301, der in Millionenmassen auf den Markt gebracht wurde und die Popularität des deutschen Rundfunks eigentlich doch im ganzen Volke durchgekehrt hat.

Vom 1. Juni 1937 bis 1. Juni 1938 konnten wir wiederum entgegen allen pessimistischen Voraussagen 581 824 Volksempfänger absetzen. Dieser Absatz lag damit 58 Prozent höher als im Vorjahre. Es gelang uns, den Preis für den Volksempfänger von 76 auf 59 Reichsmark herabzusetzen und einen verbesserten Volksempfänger zum Preise von 65 Reichsmark herauszubringen. Wenn bei Einführung des Volksempfängers behauptet wurde, daß sein Verkauf den Vertrieb höherwertiger Apparate nachteilig beeinflussen würde, so hat sich diese Prophezeiung, wie wir erwartet hatten, als gänzlich falsch herausgestellt. Im vergangenen Jahre wurden 1 255 490 Markenempfänger abgesetzt, und das bei einer Gesamtzahl der bisher verkauften Volksempfänger von rund drei Millionen. Dazu kommt noch, daß vom 1. Juli 1937 bis 1. Juni 1938 156 844 Empfangsgeräte aller Art im Werte von 10 623 000 Reichsmark exportiert werden konnten. — Nun sind wir daran gegangen, durch Schaffung des „Deutschen Kleinempfängers 1938“ dem Rundfunk die letzten Millionenzahlen neuer Teilnehmer zu gewinnen. Dieser deutsche Kleinempfänger ist ein Allstromgerät, das zum Preise von 35 Reichsmark verkauft wird.

Die Gesamtjahresproduktion ist auf 700 000 „Deutscher Kleinempfänger 1938“ festgelegt worden. Bis zum Ende dieses Monats werden allein 100 000 Geräte für die Auslieferung an den Handel bereitstehen. Es ist dabei unsere Sorge gewesen, durch eine großzügige Teilzahlungsfinanzierung den deutschen Kleinempfänger auch für die unbemittelten Volksschichten erschwinglich zu machen. Die Anzahlung beträgt 5 Reichsmark, der Rest kann in 15 Raten von je 2,30 Reichsmark abgetragen werden. Dabei wird es unsere besondere Sorge sein, durch großzügige Ermäßigung der Rundfunkgebühren auf eine Reichsmark im Monat für diejenigen Volksgenossen, die nicht unter die Gebührenbefreiung fallen, aber auch nicht in der Lage sind, zwei Reichsmark im Monat zu zahlen, die letzten Hindernisse zur Popularisierung des Rundfunks zu beseitigen. Der Volksempfänger wird weiter produziert.

Er ist auch in diesem Jahre wieder technisch verbessert worden. Durch ein ansprechendes Gehäuse, einen elektrodynamischen Lautsprecher und eine beleuchtete Skala ist er zur Zeit bei einem Preise von 65 Reichsmark der billigste und beste Einkreiser auf dem Empfängermarkt. Daneben gehen die vielfältigen Bemühungen um die Schaffung eines leistungsfähigen Autoempfängers zum Einbau in den neuen „Kraft-durch-Freude“-Wagen.

Alles das sind Maßnahmen, die darauf abzielen, dem deutschen Rundfunk im Lande auch den letzten Teilnehmer zu gewinnen.“

Als Ziel verkündete Dr. Goebbels, daß Deutschland das größte Rundfunkland der Welt werden wolle. Schon jetzt sind etwa 54 Prozent aller deutschen Haushaltungen an das Rundfunknetz ange-

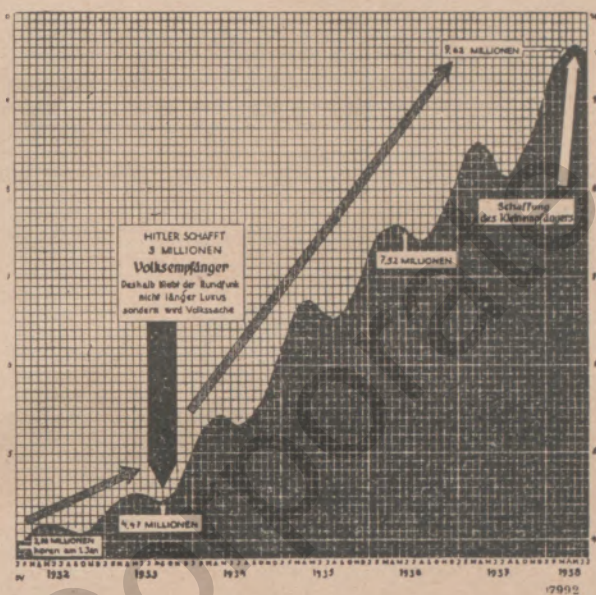
Vom Systemfunk zum Volksempfänger Adolf Hitlers

10,2 Millionen Rundfunkhörer in Großdeutschland!

Seit 1933 hat sich die Zahl der Rundfunkteilnehmer stetig vergrößert, und im alten Reichsgebiet wurden im Mai 1938 9,6 Millionen Rundfunkteilnehmer gezählt, wozu noch 620 000

Rundfunkteilnehmer in Österreich kommen. Daraus ergibt sich, daß im alten Reichsgebiet mindestens jede zweite Haushaltung einen

Rundfunkempfänger besitzt und daß in Österreich immerhin schon jeder dritte Haushalt mit einem Gerät versorgt ist. Im alten Reichsgebiet dürfte durch Maßnahmen wie die Einführung des Kleinempfängers und die Verbilligung der Rundfunkgebühr für ärmere Volksgenossen es möglich sein, in den kommenden Jahren noch mindestens 2,5 Millionen Rundfunkteilnehmer dazu zu gewinnen, wozu noch eine Million Rundfunkteilnehmer aus Österreich neu hinzukommen dürften. Erst bei 14 bis 15 Millionen Rundfunkteilnehmern dürfte eine Sättigung erreicht sein, wie sie heute bereits in den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht.



schlossen. Durch die dauernde Propaganda werden weitere hunderttausend folgen? Was soll der Rundfunk bringen? Diese Frage beantwortet Dr. Goebbels damit, daß dem deutschen Volke wahre Hausmannskost geboten werden solle. Auf der Jahresversammlung des deutschen Rundfunks wurde zu dieser Frage gesagt: „Wir werden Tag für Tag gute, gesunde und ehrliche Unterhaltung bringen und in wohlabgemessenen Abständen Feiertage einschalten, an denen wir das Schönste und Beste darbieten, was die deutsche Kultur dem Volk geschenkt hat. Wir Intendanten des deutschen Rundfunks werden uns im übrigen bemühen, dem

deutschen Volk gute, leichte — aber nicht leichte! — Unterhaltung in des Wortes bestem und edelstem Sinne zu geben.“

So schreitet also der deutsche Rundfunk weiter auf seinem Siegeslauf. Auch manches Mitglied unserer Gefolgschaft wird, durch die günstigen Preise veranlaßt, sich vielleicht nunmehr zum Kauf eines Empfangsgerätes, des neuesten Volksempfängers, entschließen. So wird der Kreis der deutschen Volksgemeinschaft auch auf diesem Gebiet immer enger gezogen. „Jedem Deutschen sein Rundfunk“ — wird die Parole des Sieges lauten.

Unzweckmäßige Anwendung von Ketten, Haken und Zangen

Beim Gebrauch von Ketten, Haken und Zangen werden leider immer noch Fehler gemacht, die nicht selten zu Unfällen führen. Die folgenden Ausführungen, die einem Vortrag des Schmiedemeisters Schniederjürgen, Werk Hörde, vor Unfallvertrauensmännern entnommen sind, zeigen häufige Unfallquellen auf und sind daher für alle Arbeitskameraden sehr beachtenswert.

Abbildung 1 zeigt eine Verwendungsart von Ketten, wie sie sehr oft beobachtet wird. Derartig belastete Ketten haben nur eine geringe Tragfähigkeit und zerreißen bei kleinster Überbelastung.

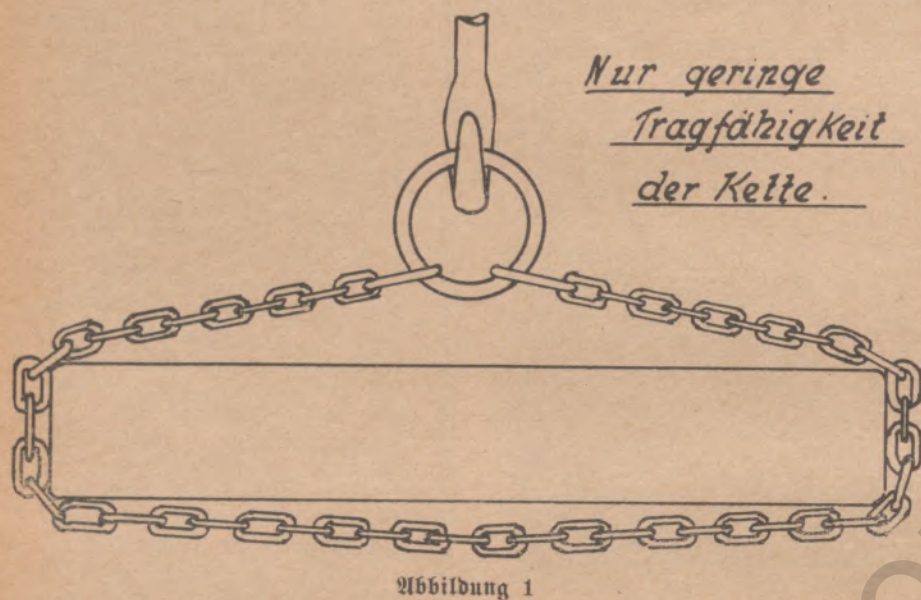


Abbildung 1

Werden Ketten beim Heben von warmen Lasten um diese geschlungen, so entsteht der bekannte **Blaubruck**.

Eine weitere Ursache des vorzeitigen Reißens von Ketten ist, wenn sie verdreht um die zu hebende Last befestigt werden.

Zu beachten ist, daß bei einer gerissenen Kette nicht nur das gerissene Kettenglied beschädigt ist (vorausgesetzt, daß es gesund, d. h. einwandfrei, war), sondern daß auch das Gefüge aller übrigen Kettenglieder gelitten

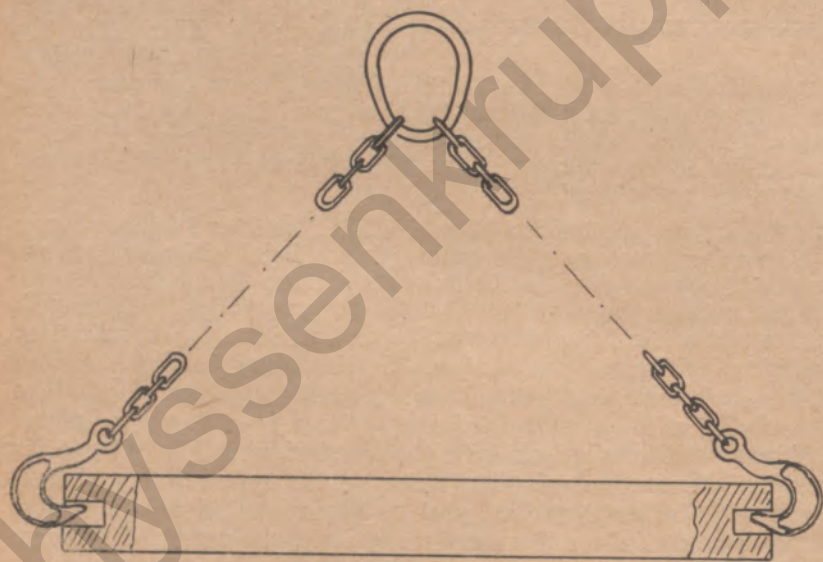


Abbildung 5

hat, so daß nach der Ausbesserung des beschädigten Kettengliedes die Tragfähigkeit der Kette erheblich niedriger als vorher ist. Solche Ketten sind zweckmäßig vor weiterer Verwendung auf einer Kettenprüfmaschine zu prüfen.

Diese Ketten Schlaufe (Abb. 2), die absichtlich übertrieben gezeichnet ist, müßte umgekehrt eingehängt sein, da sonst bei Belastung die Schlaufe sich streckt und schließlich bricht.

Abb. 3 veranschaulicht das Gegenteil der in Abb. 2 dargestellten Aufhängung einer Schlaufe. Eine auf diese Weise belastete Kette wird infolge der zu großen Hakenbreite gewaltig auseinandergepreßt und ihre Tragfähigkeit dadurch stark herabgemindert.

Die Form der Schlaufe muß immer passend zum Hakenquerschnitt gewählt werden.

Abb. 4 zeigt eine Belastungsart, wie sie sicher schon vielfach beobachtet worden ist. Doppelhaken, die einseitig belastet werden, führen bei geringster Überbelastung zum Bruch des Hakenhalses.

Stangenhaken und Kettenhaken dürfen nicht nach Abb. 5 und 6 benutzt werden. Lasten in dieser Weise zu bewältigen, ist ein Spiel mit dem Leben und daher von Aufsichtspersonen in den Betrieben unbedingt zu verhindern.



Abbildung 2

Abbildung 3

Abbildung 4

Die Haken nach Abb. 7 werden bekanntlich zum Heben der Kofillen benutzt. Da jedoch sehr oft beim Ziehen der Gespanne ein Block in der Kofille hängenbleibt, werden die Haken überlastet, was zum Bruch bzw. zur Deformierung führt. Da ferner die Haken in der üblichen weichen Qualität zu schwach sind und deren Querschnitt wegen der zu kleinen Kofillenhaken nicht vergrößert werden kann, muß entsprechend härteres Material verwendet werden.

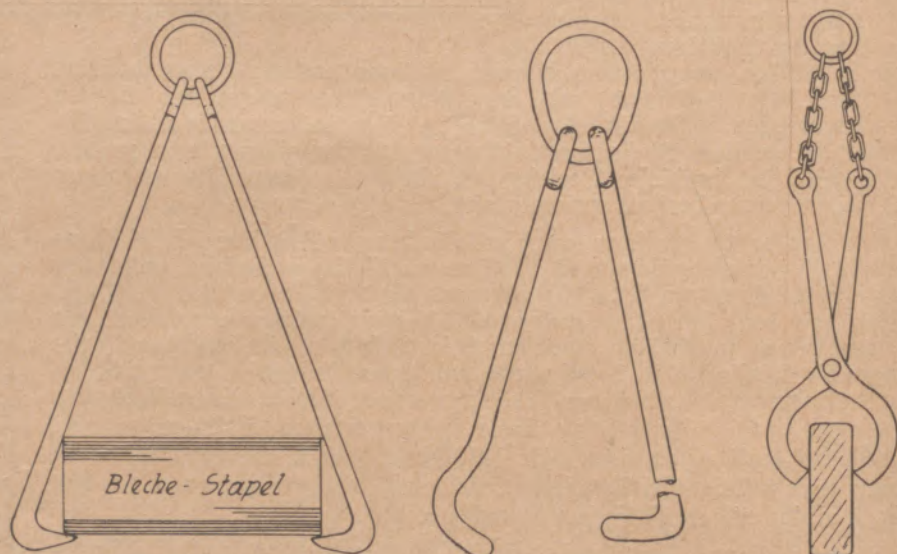


Abbildung 6

Abbildung 7

Abbildung 8

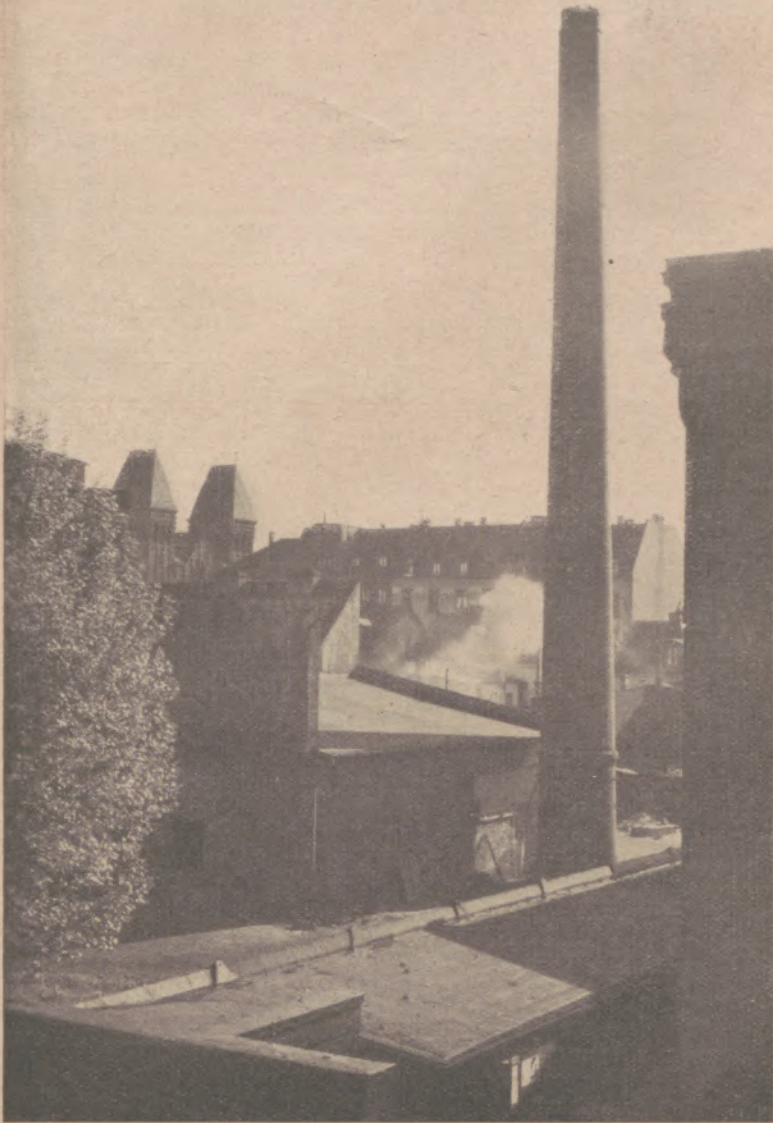
Nach den Unfallverhütungsvorschriften ist das aber nicht erlaubt. Es dürfte daher notwendig sein, die Formgebung der Kofillenhaken überhaupt zu überprüfen.

Abb. 8 zeigt eine nicht genügend gespreizt stehende Zange. Auch hier heißt die Forderung, zur gegebenen Last die richtige Zange!

Schließlich sei auch noch auf das Nachglühen und Prüfen der gebrauchten und ausgebesserten Ketten hingewiesen. Das Glühen der Ketten ist Sache des Fachmannes. Durch unsachgemäßes Glühen kann großer Schaden angerichtet werden. Alle ausgebesserten und nachgeglühten Ketten mit Zubehör müssen auf ihre Tragfähigkeit geprüft werden.

Fritz Nolte, Hammerwerk, Werk Hörde

Ein Schornstein wird umgelegt



Noch ragt der Schornstein in die Höhe — —

Im Zuge der Umbauten auf dem Gelände des Werkes Dortmund an der Hückarder Straße mußte ein 35 Meter hoher Schornstein umgelegt werden. Die Arbeiten, die der Technischen Nothilfe übertragen worden waren, waren sehr schwierig, da der Schornstein in der Nähe der Verkehrsstraße stand und von Häusern dicht umgeben war. Trotz der sehr beengten Raumverhältnisse hatte man sich entschlossen, den Schornstein durch Abbrennen umzulegen; nach einer Seite war dafür gerade noch soviel Platz.

Unsere Bilder zeigen anschaulich das nicht alltägliche Ereignis. Mit Preßlufthämmern wurde das Mauerwerk vom Fuße des Schornsteins auf etwa ein Meter Höhe um den halben Umfang ausgestemmt. Die Öffnung wurde durch Holzstempel abgestützt, die durch ein starkes Feuer abgebrannt wurden. Nach etwa 21 Minuten Brennzeit neigte sich der seiner Stützen entblößte Schornstein und fiel genau in die vorgesehene Richtung. Infolge des beschränkten Raumes fiel ein Stück des Schornsteins auf die Straße, ohne aber irgendwelchen Schaden anzurichten. Als Sicherheitsmaßnahme war selbstverständlich eine musterhafte Absperrung getroffen worden.

Aufnahmen: Laboratorium



— — der Fuß ist mit Holzstempeln abgestützt — —



Der Schornstein neigt sich zur Seite



— — und schon nagt das Feuer an der Stütze



Der Platz ist frei für neues Bauen

Wie sich die Alten die Entstehung der Erze dachten



„Da manche Schächte stark geneigt sind, fahren die Bergleute und andere Arbeiter auf dem Leder, das um ihre Lenden herabhängt, sitzend in die Grube, gerade so wie die Zungen im Winter am Hange eines Hügels, wenn das Wasser gefroren ist. Damit sie nicht hinabstürzen, legen sie den einen Arm um ein ausgespanntes Seil. Es ist oben an einem an der Schachtmündung aufgestellten Holze befestigt, unten an einem Pfahle im Schachtkiessten“ (Agricola)

Drei Dinge sind zur Erzbildung wichtig:

1. Das Sonnensystem, oder besser gesagt, der Einfluß des Himmels,
2. Die Geschicklichkeit der Materien,
3. Die gemeine Geschicklichkeit des Gebirges.

Das **Sonnensystem** beeinflusst den Ursprung der Erze. Für das Gold zeichnet die Sonne, für das Silber der Mond verantwortlich. Zinn kann nur durch Jupiter, Kupfer nur durch Venus entstehen. Selbstverständlich ist Mars als Kriegsgott für das Eisen da. Der Saturn beeinflusst die Entstehung des Bleies, und Merkur endlich muß das Quecksilber machen.

So ganz unrecht haben die Alten scheinbar nicht. Wir sagen ja auch: die goldene Sonne, der silberne Mond und der Mars ist uns der Kriegsgewaltige.

Wenn so die Planeten für den Ursprung entstehen müssen, dann sind die **Materien** als die Wirker der Erze anzusehen. Die Alten bezeichneten die Feuchtigkeit der Erde als Materie ersten Grades. Als Materie zweiten Grades wurden Quecksilber und Schwefel betrachtet. Was die gemeine Geschicklichkeit der Gebirge angeht, so mußten sie Gefäße besitzen, das heißt sie mußten Drüsen, Klüfte, offene Hohlräume und Gänge haben, damit der Erzbringer auch einen bequemen Zugang hatte.

Bei der Erzbildung mußten sich nun der Einfluß des Himmels und die Geschicklichkeit der Materien mit der gemeinen Geschicklichkeit der Gebirge paaren. Auch die Himmelsrichtung des kommenden Lagers war sehr wichtig. Von Bedeutung war, ob das Lager gegen Mittag, Abend, Mitternacht oder Morgen lag. Denn es kann sich zum Beispiel Gold nur dann bilden, wenn der Zugang in der gemeinen Geschicklichkeit des Gebirges gegen

Mittag liegt und ein flach einfallendes Gebirge vorhanden ist.

Und noch etwas Wichtiges ist zu merken. Die Materien zweiten Grades gehören verschiedenen Geschlechtern an. So ist der Schwefel männlichen und das Quecksilber weiblichen Geschlechtes.

So dachten sich die Alten die Vorbedingungen für die Entstehung der Erze oder Metalle. In alten Schriften heißt es dann über die Bildung folgendermaßen: Soll Gold entstehen, dann muß allerklarster Schwefel vorhanden sein. Der

Schwefel darf keine Fettigkeit enthalten, die durch Feuer verbrannt werden kann. Auch Feuchtigkeit wird durch die Verdunstung schaden. Solcher „männlicher“ Schwefel muß sich nun mit weiblichem Quecksilber verbinden. Es muß aber allerbeständigstes Quecksilber sein, das aufs höchste gereinigt ist, so sehr, daß der Verbindung kein Hindernis droht.

Unter der Sonnenwirkung wird bei günstiger Lage des Ganges alles unter den allerstärksten und kräftigsten Verbindungen zu Gold vereinigt, welches durch Feuer nicht mehr aufgelöst werden kann.

Silber entsteht, wenn der Mond bei günstiger Lage des Ganges die Verbindung von klarem Quecksilber und ausgeläutertem, beständigem Schwefel bewirkt. Das kann der Mond auf mancherlei Weisen wirken. Schwarz oder grau im Raum, weiß im Schlamm des Wassers.

Es bildet sich **Zinn**, wenn die Gefäße der Gebirge der Einwirkung Jupiters ausgesetzt sind und reines Quecksilber und wenig Schwefel, beides vermengt mit unedigem, derben, schwefligem Dunst sich verbinden.

Unter dem Einfluß der Venus entsteht das **Kupfererz**. Gutes und reines Quecksilber (weiblich!), das nicht ganz ohne Feuchtigkeit ist, verbindet sich mit überhitztem, brennendem und unreinem Schwefel (männlich!). — Und davon wird dann die Farbe rot. Wir können es uns hier an dieser Stelle nicht verneinen, eine eigene Bemerkung dazwischenzumerken. Bei der bekannten Bedeutung der Venus, auch schon zu den Zeiten der damaligen Knappen, finden wir es recht unschön, daß dem männlichen Element der schlechtere Charakter unterschoben wird. Das ist nicht nett von der Venus, daß sie so etwas gestattet und sogar ihre Unterstützung dazu gibt.

Eisen muß sich bilden, wenn der Mars seinen Einfluß auf unreines Quecksilber und spröden, unartigen Schwefel ausübt. Der Schwefel hat dabei viel Erde in der Vermischung eingegeben, wodurch dann der Rost sich bilden kann.

Eine schwache Verbindung ist das **Bleierz**. Unter dem Schutz Saturns rinnt wenig Schwefel mit ausgewitterten, hitzigen Dünsten mit ungediegenem, wässrigem, schwerem, unreinem Quecksilber zusammen. Daher Bleierz auch leicht vom Feuer verzehrt wird.

Der Merkur endlich ist für das **Quecksilber** verantwortlich. Unter seinem Einfluß entsteht es aus schleimiger, wässriger Feuchte, vermengt mit subtiler, schwefliger Erde.

Von Platin, Zink, Arsen, Kobalt, um nur einige zu nennen, erzählen uns die Alten nichts. Aber wir wollen daran denken, daß auch in unserem Wissen große Lücken sind, die wir ständig bemüht sind, auszufüllen. Wie wir danach ringen, haben es in gleicher Weise die Alten getan. Und sie haben an ihre Erkenntnisse geglaubt, haben ihrem Leben damit Inhalt gegeben. Sie haben immer weiter Erkenntnisse und Erfahrungen aneinandergereiht und sind so stets vorgeschritten. Das ist es, was wir alle in unserer Arbeit und im Leben brauchen. Die Erkenntnis, daß wir nicht Fortschritt, sondern Vorschritt treiben müssen. Vor- und vorschreiten in unseren Arbeiten. Uns nicht von dem Wissen unserer deutschen Berufsgenossen entfernen und fortschreiten, sondern in allem Vorschreiter sein. Zum Segen des Ganzen. Und wer das tut, denkt nicht verächtlich über die Ansichten der Alten, die wir eben kennenlernten. Es liegt, selbst wenn wir darüber lächeln müssen, soviel ernstes Streben nach Erkenntnissen in der Darstellung der Entstehung der Erze.



Die Befahrung

Ein Bergmann, der auf der Fahrt einfährt A. Einer, der auf dem Knebel sitzt B. Einer, der auf dem Leder einfährt C. Auf Stufen, die im Gestein hergestellt sind, Einfahrende D.



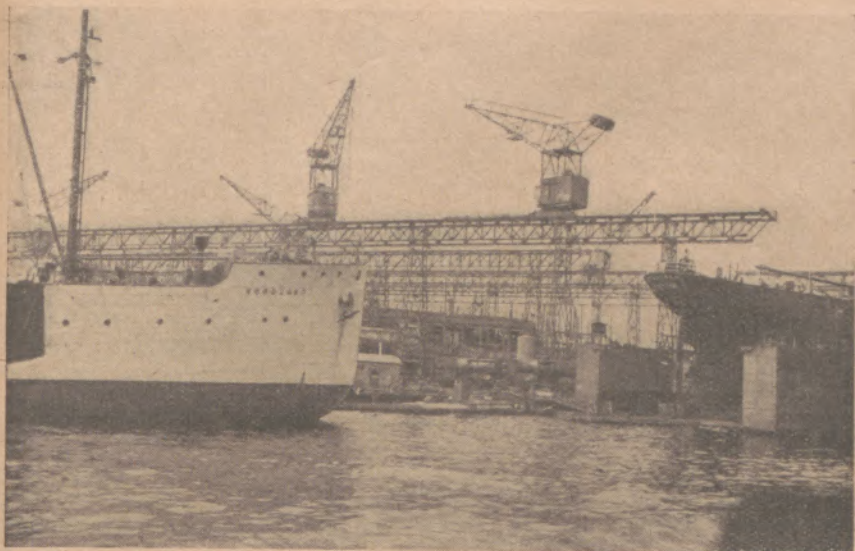
Die Quetscher



A. S.

Kupferschieferbergbau im Mansfeldischen

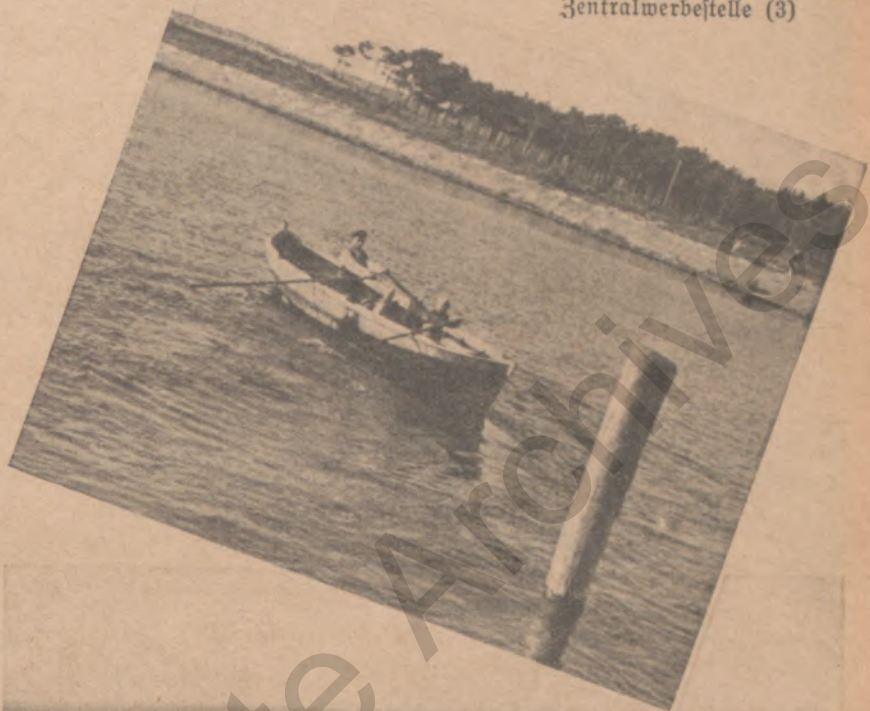
Ferien an der Ostsee



Gleich einem feinen Netzwerk ragen die Kräne der Oderwerke in die Lüfte



Meer und Sonne, „Betrieb“ und Einsamkeit geben Kraft durch Freude



Aufnahmen: Hoffmann,
Statistik (1); Schmitz,
Zentralwerbestelle (3)



Gesellschaft erzählt

Murgel und die „Ziskadrückmich“

Von E. K. Höller †

Seitdem Plagarbeiter Murgel ein Bandoneon sein eigen nannte, hatte die Fabrikkolonie ebensoviel Ärger wie Murgels Mutter. Denn Murgel, der ohne Lehrerhilfe, nur nach der Anleitung eines Lehrbuches, „Künstler“ auf der „Ziskadrückmich“ werden wollte, hatte in seiner Freizeit scheinbar nichts anderes zu tun, als dem geduldigen Instrument, das angeblich nur hundertvierzigtönig sein sollte, soviel Töne als eben nur möglich abzuquetschen, so daß selbst seine immer gütige Mutter ihm das Ueben um ihrer und der Nachbarn Ruhe willen verbot. Und das zu einer Zeit, als der Herbst kalt und feucht begann.

Selbstverständlich wurde für Murgel das Herbstwetter das Unangenehmste auf der Welt. Denn wohin sollte er nun mit seinem Bandoneon? „Im Wald und auf der Heide“ war es natürlich zu kalt. Vor anderer Leute Haustüren oder in Schrebergartenlauben konnte er auch nicht gut herumfingern. Wohin also anders als in den Keller?

Hier saß nun der Junge auf einer Kartoffelkiste und lernte bei unruhigem Kerzenlicht und Mäuseknabbern Noten kennen, lieben und spielen. Mehr als einmal mußte er sein Studium unterbrechen; denn kaltgefrorene Finger sträuben sich ungehorsam wie verzärtelte Kinder.

Wenn Murgel in Mutters warmer Küche hockte und vor sich hin döstete, gestattete sie ihm öfters mitleidig, seine „Ziskadrückmich“ aus dem Keller zu holen und in der Wohnung zu üben. Aber davon wollte der Junge jetzt nichts mehr wissen. Vielleicht fühlte er sich unbewußt jenen großen Künstlern verwandt, die lieber Not leiden als ihren Stolz begraben. — Mit der Zeit konnte Plagarbeiter Murgel fingerfertiger und tonreiner

Bandoneon spielen als mancher Kaffeehausmusiker. Und diese erfreuliche Tatsache blieb natürlich den Koloniewohnern nicht lange unbekannt. Und mancher, der früher über des Jungen Musikhunger gelächelt oder gar geschimpft hatte, nahm auf einmal regen Anteil an Murgels Können. Schließlich gab es unter den Kolonisten Musikfreunde, die, wenn es nichts kostete, ihre Alltagsorgen gern bei Gesang und Tanz vergaßen. So ist es auch verständlich, das die Koloniewohner, besonders die lebenslustige Jugend, wünschten, Murgel möge ihnen doch einmal ein Gratiskonzert liefern. Aber Murgel setzte einen dicken Kopf auf, er bockte. Nicht weil er seinen Nachbarn und Kameraden böse war, nein — er glaubte, er solle lächerlich gemacht werden, und gerade das wollte er nicht.

Schließlich gelang es den Arbeitskameraden doch, ihn zu überreden. Und — innerlich froh, zeigen zu dürfen, was er in Kellereinsamkeit gelernt, sagte er: „Gut, ich spiele. Samstagabend steigt das Konzert. Aber jeder, das heißt: wer Geld hat, muß ein paar Pfennige springen lassen und raustun. Denn die „Ziskadrückmich“ ist noch nicht ganz bezahlt.“ Murgels Wort sollte gelten. Und drücken konnte man sich ja immer noch vor dem Bezahlen.

Samstagabend auf der Wäschewiese sitzt Murgel und spielt Volkslieder, Zeitschlager und Tanzweisen. Um ihn herum sitzen, stehen oder liegen Männer, Frauen, Burschen und Mädchen. Auch die vielen Kinder der Kolonieleute sind lauschend Murgels Spiel hingegeben. Und jedesmal, wenn ein Musikstück beendet ist, klatschen die kleinen und großen Zuhörer lauten Beifall. Als dann einer von Murgels Arbeitskameraden mit der Mühe für den Künstler sammeln geht, kann er nachher zur allgemeinen Freude über fünf Reichsmark zusammenzählen.

Und heute ist Murgel Mitglied einer berühmten Musikkapelle.

Betriebsport im Bild



Aufn.: Sprenger (2), Vogelhang (1)

BSG. Hüttenverein Hörde im Training für den Wettbewerb des guten Willens. Und ob wir es schaffen! 100-Meter-Lauf, Medizinballstoßen, Weitsprung



Aufn.: Strauß (3)

Kanuabteilung der BSG. Hüttenverein Hörde bezog ein Zeltlager am Edersee



Auf Fahrt

Die Leichtathletik-Jugend der BSG. Hüttenverein in Berlin
Freie Morgenwäsche

Olympiastadion



Aufn.: Kerber (4)

Garnisonkirche Potsdam

Aus den Betrieben

Die Kriegs- und Arbeitsopfer des Werkes Dortmund führen mit „RdF.“ ins Sauerland



Hohe Bracht

Den Kriegs- und Arbeitsopfern des Werkes Dortmund und ihren Angehörigen wurde auch in diesem Jahre unter Leitung des Schwerbeschädigten-Obmannes Pieper eine Erholung, die durchschnittlich vierzehn Tage dauerte, geboten. Diesmal war das Reiseziel „das Land der tausend Berge“. Die rund dreihundert Teilnehmer erreichten am 20. Juli bei schönstem Wetter am Spätnachmittag Altenhundem, wo ihnen von Kreisverwaltung, Ortsverwaltung, Partei und Behörden ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Auch die NSRDV. und die Bevölkerung ließen es sich nicht nehmen, den Kriegs- und Arbeitsopfern den ersten Gruß zu entbieten. In dem schönen

Den Kriegs- und Arbeitsopfern des Werkes Dortmund und ihren Angehörigen wurde auch in diesem Jahre unter Leitung des Schwerbeschädigten-Obmannes Pieper eine Erholung, die durchschnittlich vierzehn Tage dauerte, geboten. Diesmal war das Reiseziel „das Land der tausend Berge“. Die rund dreihundert Teilnehmer erreichten am 20. Juli bei schönstem Wetter am Spätnachmittag Altenhundem, wo ihnen von Kreisverwaltung, Ortsverwaltung, Partei und Behörden ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Auch die NSRDV. und die Bevölkerung ließen es sich nicht nehmen, den Kriegs- und Arbeitsopfern den ersten Gruß zu entbieten. In dem schönen



Obereisepe

beschädigten, die sich in den Bergen nicht so bewegen konnten, kamen durch Rundfahrten auf ihre Kosten. Hierzu hatte sich liebenswürdigerweise Kamerad Wibbcke mit seinem Kraftwagen zur Verfügung gestellt. Ihm sei an dieser Stelle dafür gedankt. — Am 23. Juli kamen die Kameraden mit ihren

Angehörigen aus allen Ortschaften zu einem Kameradschaftsabend in Mittenhundem zusammen. Die Sauerlandhalle war von Urlaubern, Kameraden von der NSKB, Quartiergebern und Gästen überfüllt. Auch Betriebsobmann Schulte, „KdF“-Wart Henn und dessen Stellvertreter Hesse waren an dem Abend erschienen. Nach einleitenden Musikvorträgen der Kapelle Gummertsbach aus Olpe begrüßte Obmann Pieper alle Erschienenen. Er dankte dem Kreisobmann Gilles für die freundliche Aufnahme im Kreis. Seine Dankesworte fanden ihren Ausklang in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, der das große Werk der NSG „Kraft durch Freude“ geschaffen hat.

Das Gesang-Duett „Madame Pompadour“ (ausgeführt von Obmann Pieper und Frau) und der Militärchwank „Die erste Instruktionstunde“ (ausgeführt von den Kameraden Gehmann, Giljohann, Ketterdon und Broer) fanden großen Anklang. Auch der Männergesangs-

verein „Concordia“ trug zur Verschönerung des Abends bei. — Im Laufe des Abends nahm Kreisobmann Gilles noch das Wort. Als Voraussetzung für die Volksgemeinschaft stellte er die Betriebsgemeinschaft in den Vordergrund. Gerade die Schwerbeschädigten hätten einen erhöhten Anspruch auf das Leben. Wir könnten nur Menschen gebrauchen, die auch wirklich lebensbejahend sind. So sollten die Kameradschaftsabende dazu beitragen, Lebensmut und Lebensfreude zu wecken, damit diese Freude auch in den Alltags-tagen hinüber-springe. — Die fröhliche Stimmung stieg immer höher. Die



Kreisobmann Gilles, Obmann Pieper und Kreiswart Wied



Urlaubsidylle



Drei Unentwegte

Aufnahmen: Giljohann, Walzenbühne (2); Pieper, Wärmehalle (3)

Tanzlustigen kamen auf ihre Kosten, und es fehlte auch nicht an Überraschungen. Mit Gesang, Musik und Fröhlichkeit wurde der Abend beschlossen. Wie immer, so verging auch diesmal allen Urlaubern die schöne Zeit viel zu schnell, und so kam nur zu rasch auch der Abschiedsabend. Ortswart Simon sprach herzliche Worte. Noch lange blieben die Urlauber an diesem letzten Ferienabend gemütlich beisammen.

Und dann war es so weit. Fröhlich und gut erholt ging es wieder der Heimat zu, um dort frisch gestärkt die Arbeit aufzunehmen. Alle werden sich noch lange an die Schönheiten der Fahrt ins Sauerland erinnern. E. Muth, Offenverwaltung

Die Betriebsportgemeinschaft berichtet

Werk Dortmund

Unser Betriebsportappell hat begonnen

Am 1. September hat unser Betriebsportappell mit dem Wettbewerb des guten Willens eingeleitet und wird bis zum 25. September dauern. In dieser Zeit soll jedes teilnahmefähige Gefolgschaftsmitglied seine Übungen für den Wettbewerb des guten Willens abgelegt haben. Es dürfte aber auch kaum noch ein Gefolgschaftsmitglied geben, das über die Bedeutung des Sportappells nicht im Bilde ist, denn Sportlehrer Harweg hat in jedem Betrieb und auf jeder Schicht sogenannte Betriebs- und Schichtappelle abgehalten.

Jeder, der teilgenommen hat, erhält die Teilnehmerplakette

Jedes Gefolgschaftsmitglied tritt mit seinem Betrieb bzw. seiner Schicht zum Appell in der Kampfbahn zu der für den Betrieb/Schicht angelegten Zeit an. Die Bekanntgabe der Antrittszeit erfolgt an die Betriebsleiter und Amtswalter, die ihrerseits wieder die Gefolgschaft unterrichten. Wir erwarten, daß in den einzelnen Betrieben und Abteilungen keine zu große Nachlese gehalten werden muß. Einmal im Jahr hat jeder Zeit.

Die zehn besten Betriebe, die der hundertprozentigen Teilnahme

am nächsten kommen, werden vom Betriebsführer ausgezeichnet. Eine tägliche Plakatberichterstattung an den Werkstoren wird über den Verlauf des Sportappells an unserer Hütte Aufschluß geben.

Die Mannschaftsschulung für den zweiten Teil des Sportappells, den Mannschaftswettbewerb, hat mit gutem Erfolg eingeleitet. Der Gesamtzahl unserer teilnahmefähigen Gefolgschaft entsprechend haben wir die Sollzahl von vierzig Mannschaften zu stellen. Gemeldet haben wir jedoch fünfzig Mannschaften.

Am 25. September, 15.30 Uhr,

Schlussveranstaltung in der Kampfbahn Rote Erde

Hierzu haben folgende Betriebe je eine 100 × ¼ Runde (¼ Runde = 112½ Meter) zu stellen: Walzwerk, Hochofen, Preßwerk, Radfabrik, Kleinbau, MB-Betriebe und Verwaltungsgebäude I und II. Ferner stellt jeder Betrieb bzw. jede Zelle eine Medizinballstaffel, die zwanzig Mann zählen muß. Die Staffelspiele werden vorher geübt, und zwar immer im Anschluß an die Übungen zum Wettbewerb des guten Willens.

Die Sportwettbewerbsteile sind für die Aufstellung der Mannschaften verantwortlich. Jedes an der Schlussveranstaltung nicht aktiv teilnehmende Gefolgschaftsmitglied ist mit seinen Angehörigen am 25. September in der Kampfbahn Rote Erde.

Unsern Kampfrufeinprägen:

„Das haben wir wieder gut gemacht, und dazu sind wir da, Hüttenverein, Hüttenverein, ra, ra, ra!“

Auf Anordnung soll er bei passenden Gelegenheiten in der Kampfbahn Rote Erde erschallen. Beispielsweise nach dem Staffellauf der großen Mannschaften. Es beginnen die Zuschauer auf der Pavillon-Längsseite:

„Das haben wir wieder gut gemacht!“

Es antwortet die Gegengerade:

„Und dafür sind wir da!“

Alle:

„Hüttenverein, Hüttenverein, ra, ra, ra!“

Bei den stattfindenden Appellen des Wettbewerbs des guten Willens wird das mal geprobt. Am 25. September gehört jedes Gefolgschaftsmitglied in die Kampfbahn Rote Erde.

Wettkampfgemeinschaft

Leichtathletik Männer:

Beim 57. Harfortbergfest am 14. August 1938 haben wir zahlreiche Erfolge: Bierkamp, Männer, Oberstufe:

3. Weller, 80 Punkte; 17. Bienhold, 64 Punkte.

Bierkamp, Männer, Unterstufe:

7. Schröder, 77 Punkte; 9. Hoffmann, 76 Punkte; 12. Hassenpflug, 72 Punkte; 16. Rowlin, 68 Punkte; 17. West und Derwald, 65 Punkte; 20. Figgan, 60 Punkte; 23. Litver, 60 Punkte; 24. Schäfer, 59 Punkte.

Dreikampf der Frauen 1920 bis 1923:

9. Lotte Müller, 49 Punkte; 13. Lotte Peter, 45 Punkte.

Dreikampf, Ältere, 1888 und älter:

1. Anton König, 65 Punkte; 11. Heinrich Zwieschhoff, 52 Punkte; 18. Hermann Groß, 45 Punkte.

Dreikampf, Ältere, 1899 bis 1905:

1. Ernst Harweg, 59 Punkte.

Dreikampf, Ältere, 1894 bis 1896:

9. Erik Böhmke, 48 Punkte; 11. Hannes Schmidt, 45 Punkte.

Dreikampf der Jugend, 1922 bis 1923:

18. Buhau, 49 Punkte; 20. Siebed, 47 Punkte; 21. Nardemann, 46 Punkte; 24. Schreiber, 43 Punkte.

Dreikampf der Jugend, 1920 bis 1921:

17. Braun, 55 Punkte.

Nationales Sportfest in Köln am 20. August 1938

Unser Oskar Lutz wurde mit der feinen Leistung von 53,27 Meter wieder 3. Sieger hinter Blaff und Hein, konnte aber den Amerikaner Folwarthyn hinter sich lassen.

Nationales Sportfest in Hagen am 20. und 21. August 1938, verbunden mit dem Klubkampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Vereine VfL Hagen, Eintracht Dortmund und Hüttenverein Dortmund

Scholz springt im Dreisprung 13,86 Meter, Figgan wirft den Diskus 39,69 Meter weit; dies waren zwei neue Vereinshöchstleistungen an einem Tage. Der VfL Hagen hatte aus Anlaß seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens ein nationales Sportfest aufgezogen in Verbindung mit einem Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der drei westfälischen Mannschaften der Sonderklasse: Hüttenverein Dortmund, VfL Hagen und Eintracht Dortmund. Während die letztgenannten ihren ersten Versuch des Jahres unternahmen, starteten wir zum dritten Male. Obwohl wir unsere Mannschaft nicht vollzählig zur Stelle haben konnten (etwa ein Drittel der Mannschaftsmitglieder mußte sonntags Nachschicht verfahren), konnten wir den Kampf doch überlegen gewinnen. Wir erhielten für diese Leistung die Plakette der Stadt Hagen. Unsere Mannschaft erreichte 10.574,91 Punkte, VfL Hagen 9916,32 Punkte, V. Eintracht Dortmund 9736,18 Punkte. Es zeigte sich, daß wir in diesem Jahre gut getan hatten, die beiden Pfingsttage nicht ohne Kampf verstreichen zu lassen; denn gerade bei unseren Hüttenleuten ist es nicht immer leicht, alle Mannschaftsmitglieder an einem Tage an den Start zu bringen. Da wir an diesen Tagen 11.521,91 Punkte erreicht hatten, ist der Stand der westfälischen Sonderklassenmannschaften nunmehr folgender:

1. Hüttenverein Dortmund	11.521,91 Punkte
2. VfL Hagen	9916,32 Punkte
3. V. Eintracht Dortmund	9736,18 Punkte

In den nationalen Wettbewerben konnten sich unsere Männer erfolgreich durchsetzen:

- 400 Meter: 3. Wiemers, 54,9 Sekunden.
Diskuswerfen: 3. Figggen, 39,69 Meter.
Hammerwerfen: 2. Duz, Osar, 51,75 Meter.
Weitsprung: 3. Scholz, 6,34 Meter.
Stabhochsprung: 2. Scholz, 3,30 Meter; 3. Kehrstephan, 3,20 Meter.
Dreisprung: 1. Scholz, 13,81 Meter.
400 Meter Hürden: 1. Cetto, 62,5 Sekunden.
4×100-Meter-Staffel: 3. Hüttenverein, 46,3 Sekunden.

Ferner war ein großer Teil Wettkämpfer in den Entscheidungsläufen vertreten, so Hassenpflug und Bienhold im 100-Meter-Endlauf: Hassenpflug 11 Sekunden, Bienhold 11,4 Sekunden. Figggen außerdem im Hammerwerfen 41,75 Meter; Cetto, Stabhochsprung, 3,20 Meter; Harweg im Kugelstoßen 12,21 Meter.

Zu bemerken bleibt noch, daß sich Figggen im Diskuswerfen allmählich der 40-Meter-Grenze nähert und Scholz im Dreisprung wiederum persönliche Bestleistung erzielte.

Leichtathletik Jugend:

Die Leichtathletikjugend des Dortmunder und Hürder Werkes unternahm als Auftakt für ihre gemeinsamen Starts in der Zeit vom 13. bis 20. August 1938 eine Wettkampffahrt nach Berlin. Die Fahrt brachte uns gleich am ersten Tag ein herrliches Erlebnis, den Besuch vom

Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Amerika

im Olympiastadion. Herrlich waren die Kämpfe auf Schenkbahn und Rasen, und für uns wohl das Schönste der ganzen Fahrt. Die nächsten Tage reichten sich wundervoll ein mit Besichtigungen des Ehrenmals, Siegessäule, Brandenburger Tor, Schloß, Reichskanzlei, Potsdam mit Garnisonkirche und Sanssouci. Einen weiteren Tag verbrachten wir dann im herrlichen Strandbad Wannsee, wo wir den ganzen Strand unsicher machten und überall mit unsern fröhlichen Spielen Anerkennung fanden. Der Mittwoch und Donnerstag wurde für unsern Klubkampf mit der BSG. Siemens freigegeben. Ganz groß kämpften unsere Jungen; mehrere Familienrekorde wurde das Lebenslicht ausgeblasen, wofür es als Belohnung jedesmal ein Stangeneis für zehn Reichspfennig gab. Selten haben wir unsere Jungen mit solchem Eifer kämpfen gesehen wie hier. Leider hatten wir sehr unter kaltem Wetter zu leiden, sonst hätte es bei vielen noch weit besser geklappt. Nachstehend die Ergebnisse:

1. Tag:

800 Meter: Müllenberg, 2:10; Martin 2:10,6; Nöhle 2:11; Stiebing 2:14,6; Geue 2:14,7 Minuten.

Hochsprung: Kantoreitis 1,65; Tiemann 1,60; Wladikowski 1,50; Geue 1,45; Werner 1,45 Meter.

100 Meter Hürden: Rojewski 15,4; Stephanblome 17,4; Timm 18,7 Sekunden. Wladikowski stürzte leider, lag aber sehr gut.

Dreisprung: Müllenberg 11,72; Krause 11,55; Werner 11,19; Stephanblome 11,01; Hübner 10,99; Wucherpfennig 10,87 Meter.

Speerwerfen: Egter 38,12; Schimonek 35,20; Rojewski 34,91; Rauth 34,00; Hübner 34,00; Paul 32,40 Meter.

Kugelstoßen: Tiemann 12,51; Schimonek 12,24; Kantoreitis 12,10 Meter.

100-Meter-Lauf: Kowalek 11,6; Timm 11,8; Werner 12,0; Beth 12,2; Krause 12,4; Wucherpfennig 12,4; Stephanblome 12,6; Stiebing 12,8 Sekunden.

2. Tag:

400 Meter: Kowalek 53,6; Müllenberg 55,0; Nöhle 55,9; Geue 57,6 Sekunden.

1500 Meter: Miß 4:28,4; Martin 4:29,7; Paul 4:37,0 Minuten.

4×100 Meter: 1. Mannschaft mit Müllenberg, Wladikowski, Werner, Kowalek 46,3 Sekunden.

2. Mannschaft mit Beth, Timm, Krause, Schimonek 46,7 Sekunden.

Weitsprung: Krause 5,80; Wladikowski 5,79; Werner 5,77 Meter.

Stabhochsprung: Rojewski und Tiemann je 3,00; Appel 2,90; Hartwig 2,40 Meter.

Diskuswerfen: Kantoreitis 35,09; Benfer 31,89; Schimonek 30,25 Meter.

Hammerwerfen: Kantoreitis 40,44; Benfer 31,87; Tiemann 30,45; Egter, Hans, 24,90 Meter.

Punktergebnis: 9000,34

Siemens erreichte 9005 Punkte, ließ aber einige Jugendlichen mehr als in vier Wettbewerben starten, um uns in der A-Klasse überhaupt Gegner zu stellen. Die Aufnahme war sehr herzlich. Dies besagte auch die knappe Stunde gemüthlichen Beisammenseins nach dem Kampf mit dem Siemenskameraden. Von dieser Stelle aus sei den Kameraden Dr. Becker, Eberlein, ganz besonders aber dem Jugendleiter Seine Dank gesagt, die auf unsern Anruf hin den Klubkampf in einer knappen Stunde organisierten und vorbildlich durchführten. Noch zu erwähnen ist die schöne Plananlage mit Turnhalle und Regelbahnen sowie schöne, wenn auch kleine Aufenthaltsräume, außerdem die neu im Bau befindliche Kampfbahnanlage nach dem Vorbild des Olympiastadions.

Am Freitag wurde die Rückfahrt angetreten, und zwar bis Halberstadt. Hier war die letzte Übernachtung, und am Samstagabend landeten wir in Dortmund. Allen Beteiligten wird unsere Fahrt noch lange in Erinnerung bleiben.

Handball:

Unsere frischgebackenen Gauligisten waren einer Einladung nach Münster 08 zum nationalen Sportfest am 21. August 1938 gefolgt. Es war das erste Spiel nach der Spielsperre. Trotzdem wir auf unsere Besten wie Madowiaf, Vinnemann, Ballenhold verzichten mußten, reichte es zu einem überlegenen Sieg, denn mit 14:8 Toren konnten wir den SC. Münster 08 niederhalten.

Fußball:

Die Fußballer konnten ihren ersten Start in der neuen Spielzeit ebenfalls gewinnen. Das Spiel gegen den Vertreter der 2. Kreisklasse, Turngemeinde Dortmund, wurde von der I. Mannschaft mit 6:0 gewonnen, während es die II. Mannschaft auf 6:1 brachte.

Kanu / Rudern:

Bootstau mit Vereinsmeisterschaften am Sonntag, dem 21. August 1938

Die Kanuabteilung eröffnete die diesjährigen Vereinsmeisterschaften mit der Taufe von sechs neuen Booten. Betriebsportwart Kamerad Lehmann hatte es sich nicht nehmen lassen, die Taufe selbst vorzunehmen. In der kurzen Ansprache gedachte Kamerad Lehmann der unermüdbaren Arbeit unseres früheren Vereinsführers und jetzigen Ehrenmitgliedes, Kamerad v. Wining. Mit der Taufe des Bootes v. Wining war der Taufakt zu Ende. Nun ging's zu den Kämpfen, die mit wahrer Begeisterung durchgeführt wurden. Nachstehend die Ergebnisse:

Kanu:

Jugenddeiner, 600 Meter:

1. Cardinal, 2. Rohde, 3. Büttner.

Zweier für Männer, 800 Meter:

1. Schlunder-Ortmann, 2. Milde-Edelbrock.

Einer für Männer, 800 Meter:

1. Milde, 2. Schlunder, 3. Ortmann.

Zehn-Kanadier:

Erstes Boot: Stiebing, Westerber, Knoch, Brandt, Krause, Beicht, Schröter, Blind, Tucke.

Zweites Boot: Büttner, Cardinal, Heisterhagen, Rohde, Joswiak, Sungholt, Janzen, Hercher, Rutkowski.

Rudern:

Riemen-Doppelzweier für Jugend, 600 Meter:

1. Dicks-Jäger, St. Lange, 2. Klug-Treck, St. Hinz.

Jungmann-Flügler, 1000 Meter:

1. Blohberger, Bettin, Matthai, Nadoiski, St. Lange;
2. Kowalski, Raft, Zündorf, Messingfeld, St. Tacke.

Doppelzweier für Männer, 1000 Meter:

1. Wbelmann-Hartemper, St. Paulner;
2. Matthai-Nadoiski, St. Hinz.

Doppelzweier für Jungmädels (Stilrudern):

1. Schenk-Mocil, St. Klimas;
2. Mataszi-Clemens, St. Pfiafetti.

Kennvierer, 1200 Meter:

1. Hartemper, Schreiner, Radwig, Nadoiski, St. Jäger;
2. Koch, Zwirz, Osthus, Gebauer, St. Tacke.

Jugendzweier-Kennboot, 800 Meter:

1. Büttner-Rohde, 2. Cardinal-Beicht, 3. Westerber-Tucke.

Übungsgemeinschaft

Fußball:

Spielergebnisse in der Zeit vom 12. August bis 20. August 1938

12. August:	Bauabteilung 2 — Walzwerk IV, 2.	4:1
13. August:	Bauabteilung — Eisenbahn	0:3
13. August:	Laboratorium — Kraftwerke	1:0
	Kesselschmiede — Wagner & Co.	2:4
	Hochofen — Schlackenbrecher	6:0
	Radschlagbau Zy — Weichenbau	5:1
	Preßwerk — Wagner & Co.	1:0
17. August:	Kleinbau — Kraftwerke	1:8
18. August:	Hochofen — M=Stahlwerke	1:2 abgebrochen
	Bauabteilung 2 — Schrotthandel	9:1
20. August:	Walzwerk IV — Laboratorium	4:5
	Kleinbau — Weichenbau	9:1

Lehmann,
Betriebsportwart

Harweg,
Leiter der Wettkampf- und Übungsgemeinschaft

Werk Hörde Betriebsportappell

Hand aufs Herz. Wem hat die erste Übungsstunde für den Betriebsportappell nicht gefallen?

Selbst bei Berücksichtigung des kleinen Muskelfatens hat jeder viel Freude dabei gehabt. Für sehr viele war es die erste Sportstunde überhaupt. Trotz der anerkannten Vorzüge einer nur einmaligen Sportstunde in der Woche gibt es Außenstehende, die durch ihre passive Einstellung ein sehr unfameradhaftes Verhalten zeigten. Bei dem eigentlichen Betriebsportappell werden die Leistungen eines jeden Gefolgschaftsmitgliedes zwischen dem 18. und 55. Lebensjahr bewertet. Was nützen alle Anstrengungen der Lebenden, wenn durch den Ausfall vieler Gefolgschaftsmitglieder die Gesamtleistung ungünstig beeinflusst wird?

Welche Gründe sind überhaupt anzugeben, die das Fernbleiben so vieler entschuldigen? Eine Bagatelisierung eines Sportappells, der in diesem Ausmaß einmalig auf der ganzen Welt ist, wäre bezeichnend für die geistige Verfassung des Kritikers. Es ist sicher, daß die Notwendigkeit unseres heutigen wirtschaftlichen Aufbaues eine Anspannung aller Kräfte im Kampf um die Sicherung unserer Lebenszukunft und die Stellung Deutschlands in der Welt von uns verlangt, daß das deutsche Volk auf einen Höchststand der Volksgesundheit gebracht wird. Die Schaffenskraft eines jeden Deutschen muß gehoben und verlängert werden. Der erste Sportappell der deutschen Betriebe will die Millionen unserer Arbeitskameraden, die bisher mehr oder weniger dem Gedanken der Leibesübungen noch fernstanden, erst einmal in eine Beziehung zum Sport bringen.

Keiner ist zu würdevoll oder zu erhaben, um diesem Sportappell nicht Folge leisten zu können. Sicherlich ist die Teilnahme freiwillig, aber weshalb? Durch die Freiwilligkeit wird der Wert der Prüfung gehoben. Sport und Freude sind letztlich Erscheinungen, die Ausdruck der persönlichen Freiheit sind.

Bedingungen des Betriebsportappells

Am 25. September findet gemeinsam mit dem Werk Dortmund der Tag der Mannschaft für den Betriebsportappell auf sämtlichen Plätzen der Kampfbahn Rote Erde statt. Bei der Aufstellung von Mannschaften können natürlich nur die Besten berücksichtigt werden. Eine Mannschaft besteht aus acht Wettkämpfern. Jede Mannschaft beteiligt sich an einem Mannschafts-Dreikampf, bestehend aus: 8×75-Meter-Hürdenlauf, Medizinballstoßen und -werfen und 1000-Meter-Mannschaftsläufen. Die Mannschaftsteilnehmer beteiligen sich außerdem an dem Wettbewerb des guten Willens, der für alle Gefolgschaftsmitglieder zwischen 18 und 55 Jahren in Frage kommt. Bei dem Wettbewerb des guten Willens kommt es also lediglich darauf an, die geforderten Mindestleistungen zu erreichen (1000 Meter in 6 Minuten laufen, Medizinballstoßen 3 Kilogramm schwer 6,50 Meter weit und Weitsprung 2,80 Meter weit). Wer diese Leistungen erreicht, hat die Prüfung bestanden; besonders gute Leistungen werden nicht besser bewertet. Bei der Bewertung heißt es lediglich: bestanden oder nicht-bestanden.

Beim Mannschaftswettbewerb wird allerdings jeder Zentimeter und jede Zehntelsekunde nach Punkten bewertet. Es kommt also darauf an, möglichst die Besten der Gefolgschaft in die Mannschaft einzureihen. Das Werk Hörde wird 50 Mannschaften, das sind 400 Wettkämpfer, für den Mannschaftskampf stellen. 6000 Gefolgschaftsmitglieder beteiligen sich an dem Wettbewerb des guten Willens.

Die Abnahme für die Prüfung der 6000 Gefolgschaftsmitglieder erstreckt sich über 14 Tage und findet in der zweiten Hälfte des Septembers statt.

Wettkampfgemeinschaft

Fußball

Am 14. August wurde die Fußball-Spielzeit eröffnet. Vormittags spielte die 1. Jugendmannschaft gegen die 1. Jg. des VfB. Westhofen und gewann in einem schönen Spiel 5:2. Die 1. Jugendmannschaft scheint sich ihre Vorgängerin zum Vorbild genommen zu haben. Die letztjährige Jugendmannschaft gewann bekanntlich die Gruppenmeisterschaft. Die 1. Senioren-Mannschaft begann nicht so glücklich. Gegen den Tus Berglanten verlor sie in der letzten Minute 3:4. Am 21. August fuhr die Fußball-Abteilung ins Bergische Land. Nach Besichtigung von Schloß Burg, Müngstener Brücke usw., waren wir am Nachmittag bei der Tura Remscheid-Süd zu Gast. Das Spiel der 1. Mannschaften endete unentschieden 2:2. Die 2. Mannschaft dagegen verlor 1:5.

Handball

Die ersten Spiele wurden am 21. August gegen Tus Sommerberg-Höchst ausgetragen. Die 1. Mannschaft gewann überraschend 13:3, dagegen verlor die 2. Mannschaft 0:4.

Leichtathletik

Beim Harfort-Bergfest waren wir nur schwach vertreten. Die einzigsten Teilnehmerinnen Irmgard Korte, Elfriede Gerber und Klärchen Tiefenbach erzielten im Dreikampf 50, 41 und 40 Punkte und errangen damit eine Siegerauszeichnung.

Einige Mitglieder der Leichtathletik-Jugendabteilung fuhren gemeinschaftlich mit einer gleichen Abteilung des Werkes Dortmund nach Berlin. Am 13. und 14. August waren sie im Olympia-Stadion Zeuge des Leichtathletik-Länderkampfes Amerika-Deutschland, bei dem sie viele Erfahrungen sammeln konnten.

Gegen die Betriebsportgemeinschaft Siemens Berlin wurde dann am 17. und 18. August ein Klubkampf für die Deutsche Vereinsmeisterschaft ausgetragen. Zu dem guten Ergebnis von 9000,43 Punkten trugen besonders die vorzüglichen Leistungen unserer Teilnehmer bei. Es erzielten:

100-Meter-Lauf: Kowallek 11,6 Sek., Werner 12 Sek.
400-Meter-Lauf: Kowallek 53,6 Sek., Müllenberg 55 Sek.
800-Meter-Lauf: Müllenberg 2:10,4 Min., Geue 2:14 Min.
1500-Meter-Lauf: Martin 4:29,6 Min., Paul 4:37 Min.
Weitsprung: Wladikowski 5,79 Meter, Werner 5,77 Meter.
Dreisprung: Müllenberg 11,73 Meter, Werner 11,19 Meter.
Hochsprung: Wladikowski 1,50 Meter.
Stabhochsprung: Appel 2,90 Meter.

4×100-Meter-Staffel: Unsere 1. Mannschaft lief in der Besetzung Müllenberg, Wladikowski, Werner, Kowallek mit 46,3 Sek. Jahresbestzeit.

Rollhockey

Am 14. August fuhr die Rollhockeymannschaft nach Bochum. Der diesjährige Gebietsmeister, Bochumer Roll- und Schlittschuh-Club, wurde in einem spannenden Spiel mit 1:0 besiegt.

Übungsgemeinschaft

Ergebnisse der Reihenspiele im Fußball:

13. 8.: Mech. Werkstat I — Stahlgießerei 4:2.
18. 8.: Mech. Werkstat I — Asphaltieranlage 0:0.
19. 8.: Martinwerk III — Wagenbau 3:0.

Ergebnisse der Übungsspiele im Fußball:

10. 8.: Asphaltieranlage 2. — Mech. Werkstat I 2. 4:1.
11. 8.: Koferei — Martinwerk IV 4:0.
12. 8.: Mech. Werkstat II — Wagenbau 1:1.
Hochofenwerk 2. — Eisenbahn-Hütte 2. 6:1.
13. 8.: Hochofenwerk 1. — S. R. W. I. 4:2.
16. 8.: Bauabteilung — E. t. A. II 3:3.
17. 8.: Stahlgießerei 2. — Eisenbahn-Hütte 3:2.
19. 8.: M. t. A. II — Feinwalzwerk 7:0.
20. 8.: Hochofenwerk — Steinfabrik 5:0.
Bergüterei — Preßbau 1:0.
Versuchsanstalt — E. R. W. 2:2.
Hochofen-Masch.-Betrieb — E. t. A. II 5:3.

An der Ausgestaltung des Tages der Mannschaft am 25. September in der Kampfbahn Rote Erde beteiligen sich auch die Übungsgemeinschaften Fußball und Handball. In Form eines Turniers soll die beste Mannschaft ermittelt werden. Besondere Ausschreibungen erfolgen noch.

Schmidt,
Betriebsportwart

Bogelsang,
Leiter der Wettkampf- und
Übungsgemeinschaft

Brückenbau

Wohl jedes unserer Gefolgschaftsmitglieder hat in der letzten Zeit im Büro oder Betrieb von der Werbung zum Sportappell gehört. Unermüdlich setzen sich Riegenwarte und Mannschaftsführer dafür ein, auch den letzten Arbeitskameraden dem Sport zuzuführen. Es soll nun auch an dieser Stelle etwas über den Sportappell der Betriebe gesagt werden.

Die Pflege der Leibesübungen zur Erstarung des ganzen Volkes und damit auch unserer Gefolgschaft ist in vollem Gange. Wir wollen uns als eine große Gemeinschaft auf dem Sportplatz zu einem „Volk in Leibesübungen“ bekennen. Der Betriebs-Sportappell, der in diesem Jahre zum ersten Male zur Durchführung kommt, muß für unseren Betrieb eine mächtige Kundgebung werden. Trotzdem die meisten wissen, um was es geht, sei hier kurz alles klar-gestellt:

1. „Wettbewerb des guten Willens“

Diesen Wettbewerb muß jedes Gefolgschaftsmitglied über achtzehn Jahre — sofern es nicht körperlich behindert ist — mitmachen. Sportkleidung ist nicht unbedingt erforderlich.

Die Bedingungen sind:

Weitsprung 2,80 Meter
Medizinballstoß 6,50 Meter
1000-Meter Lauf in 6 Minuten.

Diese Bedingungen kann jeder bei gutem Willen — wie der Name des Wettbewerbs schon sagt — erfüllen.

2. „Wettbewerb der Mannschaft“

Hier kommt es schon auf eine sportliche Leistung an. Dieser Wettbewerb wird in Form von Mannschaftskämpfen durchgeführt.

Die Bedingungen sind:

8×75-Meter-Hindernisstaffel,
Medizinballstoß und -wurf,
1000-Meter-Mannschaftslauf.

Als Betrieb mit einer Belegschaft von über 1000 Mann gehören wir zur Betriebsklasse V und müssen mindestens achtzehn Mannschaften mit je 8 Mann aufstellen. Die Mannschaften sind zum größten Teil zusammengestellt. Die Bewertung erfolgt nach den ausgeschriebenen Richtlinien. Diese sind so gestellt, daß nicht die Leistung einzelner, sondern die der gesamten Mannschaft gewertet wird.

Für uns heißt es nun, sich auf den Appell, der am 17. September von 13 bis 17 Uhr auf dem Mendelspielplatz durchgeführt wird, gut vorzubereiten. Wir haben bis zum 24. August bereits über 500 Gefolgschaftsmitglieder in den bekannten Übungsstunden geschult. Auch der letzte noch fehlende Arbeitskamerad muß einmal zur Übungsstunde erscheinen, damit wir zum Appell hundertprozentig gerüstet sind. Wer aber abseits steht, handelt nicht im Sinne der Kameradschaft und verschlechtert uns den Erfolg. Es wird ja nichts Unmögliches verlangt! — Es gilt vielmehr, spielerisch leicht dem schwer arbeitenden Menschen Freude und Erholung in Stunden des gemeinsamen Beisammenseins in der frischen Luft zu bringen.

Der Wettkampf zwischen den Büros und Meisterschaften untereinander soll uns besonders anspornen. Die besten Mannschaften werden ausgezeichnet.

Liegt es nicht im Interesse eines jeden einzelnen von uns selbst, Sport zu treiben?

Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein durch Sport gestählter Körper widerstandsfähiger ist und alle an ihn herantretenden Krankheiten leichter überwindet. Somit bleibt uns die Gesundheit und darüber hinaus dem deutschen Volke wertvolle Arbeitskraft auf lange Zeit erhalten.

Bei dieser Gelegenheit sei auf unsere Übungsgemeinschaften im Fußball, Handball, Faustball und Schwimmen besonders hingewiesen.

Jeder kann sich hier betätigen, und wer einmal mitgemacht hat, der wird gern dazu beitragen, daß auch wir ein „Betrieb in Leibesübungen“ werden.

N ü b e l, Betriebs-Sportwart

Unsere Jubilare

Werk Hörde



Am 26. Juli feierte Herr Wilhelm Bölen, Hochofen-Maschinenbetrieb, das fünfzigjährige Dienstjubiläum.



Am 6. Juli feierte Herr Ludwig König, Thomaswerk, das fünf- undzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Am 5. August feierte Herr Arnold Sommer, Hammerwerk, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Am 11. August feierten die Herren Emil Witte (links) und Wilhelm Schneidereit (rechts) das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Am 18. Juli feierte Herr Heinrich Pferdekämper, Hochofen-Maschinenbetrieb, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.

Werk Dortmund



Am 8. August feierten die Herren Wilhelm Brodmeier und Wilhelm Schumacher das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.

Wir wünschen den Jubilaren Glück und frohe Schaffenskraft!



Am 8. August feierte Herr Richard Ströter, M.B.-Grobwalzwerk, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

August Harnede, Preßwerk, am 5. 8. 38; Clemens Grüne, Radschbau, am 2. 8. 38; Paul Hellinghaus, Magnetwerk, am 7. 8. 38; Johann Wittkowski, Brückenbau, am 7. 8. 38; Gustav Braudhoff, Rothe Erde, am 8. 8. 38; Franz Heinrichsmeier, Hochofen, am 10. 8. 38; Paul Rembügler, Eisenbahn, am 10. 8. 38; Wilhelm Garbrecht, Preßwerk-Werkstatt, am 13. 8. 38; Leo Dowski, Hochofen-Schmelzbetrieb, am 16. 8. 38; Hans Will, Arb.-Mtg., am 16. 8. 38; Johann Kranz, Arb.-Mtg., am 21. 8. 38.

Eine Tochter:

Hans Broggitter, Brückenbau, am 7. 8. 38; Paul Tempewulf, Walzwerk III, am 8. 8. 38; Walter Wojewski, Brückenbau, am 6. 8. 38; Wilhelm Böhle, Kleinbau, am

12. 8. 38; Emil Weßling, Thomasstahlwerk, am 8. 8. 38; Helmut te Fries, Laboratorium, am 11. 8. 38; Anton Bach, Zur. Wwe. II/IV, am 13. 8. 38; Rudolf Kittel, Maschinenbetrieb, am 14. 8. 38; Paul Niemei, Lehrwerkstatt, am 9. 8. 38; Paul Grün, Mechanische Werkstatt, am 15. 8. 38; Franz Achtermann, Preßwerk-Werkstatt, am 17. 8. 38; Paul Emilian, Zur. Walzwerk II/IV, am 16. 8. 38; Wilhelm Steinbüß, Eisenbahn, am 17. 8. 38; Erich Obijon, Zur. Wwe. II/IV, am 6. 8. 38; Schwiersch, Baubetrieb, am 21. 8. 38.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder: August Hahnke, Pensionär, am 7. 8. 38; Heinrich Niekamp, Wagenbau, am 4. 8. 38.

Familienangehörige: Ehefrau des Rudolf Grüner, Magnetfabrik, am 6. 8. 38; Ehefrau des Rudolf Niedert, Hochofen, am 15. 8. 38; Tochter Hildegard des Josef Thebers, Angestellter, am 2. 8. 38; Sohn Paul des Paul Rembügler, Eisenbahn, am 6. 8. 38; Tochter Luise des Heinrich Rißner, Zur. Wwe. II/IV, am 13. 8. 38; Tochter Erta des Reinhard Jansen, Hochofen, am 17. 8. 38.

Werk Hörde

Ein Sohn:

Heinrich Oltmanns, Hochofenwerk, am 10. 8. 38; August Johanning, Eisenbahn, am 10. 8. 38; Erich Meiriß, Martinwerk, am 11. 8. 38; Ludwig Schleißel, Asphaltieranlage, am 12. 8. 38; Erich Lupp, Bauabteilung, am 18. 8. 38; Josef Kihof, Eisenbahn, am 19. 8. 38; Walter Köhler, Eisenbahnabteilung, am 20. 8. 38.

Eine Tochter:

Walter Sibbe, Blechwalzwerk, am 10. 8. 38; Rudolf Diedmann, Eisenbahn, am 10. 8. 38; Josef Ehardt, Feinwalzwerk, am 10. 8. 38; Erich Jablonski, Koferei, am 19. 8. 38.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder: Bartholomäus Dulla, Hilfsarbeiter, Stahlgießerei, am 19. 8. 38.

Familienangehörige: Sohn Günter des Wilhelm Hufemann, Thomaswerk, am 11. 8. 38; Sohn Fritz des Fritz Weinberg, Asphaltieranlage, am 11. 8. 38.

Großdeutsches Volkstum-, Heimat- und Trachtenfest

aller Landsmannschaften und ostdeutschen Heimatverbände
am Sonntag, dem 18. September 1938, am Freudenbaum

Alle Mitglieder, alle Freunde und Gönner der landsmännischen Bewegung, alle Heimatfreunde aus dem Osten des Reichs sind zu diesem Fest herzlichst eingeladen. Es treffen sich an diesem Tage: Bayern, Sachsen-Thüringer, Eichsfelder, Hessen-Nassauer, Friesen, Paderborner, Sauerländer, Waldeck-Pyrmont, Wittgensteiner, Saarländer und Pfälzer, Ostpreußen, Westpreußen, Memelländer, Schlesier, Oberschlesier, Posener, Sudetendeutsche u. a.

Wer sich mit diesen Landsleuten verbunden fühlt, wer Freunde aus der Heimat treffen will, muß zu diesem Fest kommen. Es beginnt mit einem großangelegten Trachtenzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Zahlreiche Heimatfreunde aus dem Gau haben ihre Erscheinen zugesagt.

Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern der Landsmannschaften und Heimatverbände sowie bei der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu haben.

Wohnungstausch

Tausche schöne große Zwei-Zimmer-Wohnung (Erdgeschoss) mit Balkon, Badstube, Keller, Trockenboden, großer Hof, Nähe Werk Dortmund, gegen eine Drei-Zimmer-Wohnung in einem Vorort der Stadt. Stall erwünscht.

Dortmund, Kesselsstraße 73.

Tausche schöne Drei-Zimmer-Wohnung (Werk-)Wohnung mit Stall und Garten gegen schöne Drei-Zimmer-Wohnung, privat.

Urbanität, Dortmund, Leierweg 47, Erdgeschoss rechts.

Schöne abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung (Werk-)Wohnung, Neubau, Miete 27 RM., gegen Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Werkwohnung bevorzugt.

Dortm.-Hörde, Am Grimmetleien 6, Erdgeschoss, links.

Drei-Zimmer-Wohnung (sehr schön ausgebauter Manjarden), im Süden der Stadt, in sauberem Hause, Miete 35 RM., gegen eine Drei-Zimmer-Wohnung im Südwesten, Nähe des Werkes Dortmund, zu tauschen gesucht.

Angebote unter G. 41 an die Hüttenzeitung.

Miete: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohn., III. Obergeschoss, oder fünf Zimmer, zum 1. 10. 38.

Suche: Schöne abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung.

Kaiser, Dortmund, Guldardstraße 138.

Tausche

drei schöne Zimmer in Dortmund, Vorfriedhof, gegen drei Zimmer in Hörde.

Schulte, Dortmund, Schloßerstraße 44.

Schöne abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung in ruhigem Hause gegen Drei- oder Zwei-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht; Vorort bevorzugt.

Dortmund, Rittersstraße 26, Erdgeschoss links.

Miete: Vier-Zimmer-Wohnung in Hörde, Miete 29 RM.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung in Dortmund Westen bevorzugt. Angebote unter G. 40 an die Hüttenzeitung.

Suche: Drei Zimmer im Westen.

Miete: Drei Zimmer und ein Bodenzimmer (Werk-)Wohnung.

Dortmund, Paulinenstraße 13, Erdgeschoss.

Zwei Zimmer gegen drei Zimmer zu tauschen gesucht.

Kid, Dortmund, Zimmerstraße 47.

Bermietungen

Ein schönes möbliertes Zimmer zum 1. September 1938 zu vermieten.

D.-Hörde, Willem-van-Noten-Straße 81, I. Etage rechts.

Leeres Zimmer mit fließendem Wasser und Küchenherd an alleinstehende Person zu vermieten.

Dortmund, Leibnizstraße 11, III. Etage.

Mietgesuche

Junges Ehepaar mit einem zweijährigen Kind sucht für sofort eine Zwei-Zimmer-Wohnung in Hörde.

Klopischinski, D.-Hörde, Rombergstraße 5.

Bekäufe

Gut erhaltener Küchenschrank billig zu verkaufen.

Dortmund, Guldardstraße 153.

Neuer, erlassiger, schwarzer

Famennmantel (Schneiderarbeit) für mittlere formale Figur für 60 RM. zu verkaufen.

Dortmund, Leisingstraße 14, III. Etage.

Gartenlaube

mit Borlaube, zwei Bepflanzungen, Ligusterhecke, Stachelbeersträucher, 180 gute Erdbeerpflanzen, 500 Steine usw. wegen Veräußerung des Grundstückes zu verkaufen.

Bölte, Dortmund, Guldardstraße 15.

Fast neuer zweifamiger

Gasherd für 10 RM. abzugeben.

Dortmund, Neuhäuserstraße 82, Erdgeschoss.

Fast neues Kinderlaufstühlchen, Kinderlaufstall und Schafelfeder billig zu verkaufen.

Berlinghaus, Dortmund, August-Bähler-Straße 36.

Triumph-Motorrad (200 ccm) billig abzugeben.

Klopischinski, D.-Hörde, Rombergstraße 5.

Gebrauchter gut erhaltener

Tiefbau-Kinderwagen (hellgrau) zu verkaufen.

Dortmund, Treibstraße 91, II. Etage, links.

Kombinierte Zeit- und Stoppuhr, silbernes Gehäuse, fast neu, für 45 RM. zu verkaufen; Anschaffungswert 90 RM.

Angebote an Werksruf 31 48.

Gebrauchter gut erhaltener

Kinderwagen zu verkaufen.

Dortmund, Guldardstraße 11, I. Etage, rechts.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen.

Umar, Dortmund, Alte Radstraße 23, oben rechts.

Fandem (Marke Wismar) mit Tigerfabel, Tigerfang-Torpedo und sonstigen Vorzügen preiswert zu verkaufen.

Janssen, Dortmund, Wilhelm-Gustloff-Straße Nr. 132.

Gut erhaltenes Schlagenes zu verkaufen.

D.-Hörde, II. Bidestraße 18, II. Etage.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen.

D.-Hörde, Niederhofener Straße 26, II. Etage mitte.

Wenig gebrauchter Fön und Staubsauger (110 Volt Gleichstrom), zusammen für 28 RM. (oder auch einzeln) zu verkaufen. Befristung nach 18 Uhr.

Dortmund, Al. Neuhäuserstraße 4, III. Etage links.